



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1741

LXXVII. Von denen Urtheilen, mit welchen andere von uns urtheilen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49484)

und mich von mir selbst für einen vermes-
senen Richter über andere aufwerffen
wolte! Es ist genug, daß ich ein Mug auf
mich selbst werffe, und alle andere für
besser schätze, als mich. Ich wünsche,
daß niemand dich beleidige: ich wünsche,
daß jederman dich liebe; aber es gebüh-
ret mir nit andern nachzuforschen. Ich
erkenne mich schuldig: Ich betauere es,
und ruffe dein Barmherzigkeit an. Ich
hoffe, du werdest mich richten, als ein
mildherziger Vater, und damit ich als
einen solchen dich erfahre, so will ich mich
allezeit enthalten, damit ich niemahlen,
als ein unbestellter, eingedrungener, fre-
ventlicher und scharffer Richter, meinen
Neben-Menschen verurtheile.

LXXVII. Unterricht.

Von denen Urtheilen, so andere
über uns führen.

I.

Nachdem wir bishero betrachtet haben xvii. Tag.
die Urtheil, so wir selbst von denen
Sachen, und Persohnen führen, wollen
wir weiter schreiten zu Untersuchung der
jeningen Urtheilen, mit welchen wir von
anderen beurtheilet werden. Diese Ur-
theil seynd zu unserm Vorhaben in zwey
Gata

24

Gata

Sattungen abzutheilen. Einige derselben halten uns von dem Laster ab, und führen uns zu der Tugend, oder wenigst, wann sie auch zur Tugend nit antreiben, weisen sie doch zu keinem Laster. Andere aber führen zu dem Laster, und wenden von der Tugend ab. Unter denen ersten verstehe ich jenes menschliche Ansehen, welches billich zu beobachten ist, und von uns geschätzt zu werden verdient. Unter denen andern aber jenes menschliche Ansehen, welches wir keineswegs achten, sondern großmüthig verachten sollen. Es gibt gewisse Menschen auf der Welt (siehe wohl, ob du nit auch darunter sehest) welche in völliger Freyheit leben, voller Muth und Stoltzheit, wofür keinen Rath anhören, achten nit das Gutgeduncken der Bescheidern, verachten alle Ermahnungen, mit Vermelden, man müsse kein Rechnung machen auf anderer Leut Schwächeren, weder Sorg tragen auf menschliches Ansehen; sie sagen, daß sie nach menschlichem Lob nichts fragen, und rund um keine Gleisner seyn wollen. Betrachte aber einen grossen Unterschied. Ein anders ist, wann man etwas vornimmt, damit man darum von denen Menschen gelobt werde: und dieses ist ein Eitelkeit. Ein anderes, wann man verstellter Weis etwas thut, sich dardurch bey denen Menschen in Hochschätzung zusetzen: Und

Und dieses ist ein Gleisnerer. Ein anderes wiederum, wann man etwas verrichtet oder unterlasset, damit man niemand ärgere, niemand vor die Augen stosse, niemand billichen Anlaß gebe, übel zu urtheilen oder zu reden. Und dieses, wann es nit durch die Tugend der Liebe, wie es doch wohl geschehen kan, oder durch Absödtung seiner selbst höher erhoben und geordnet wird, ist aufs wenigist ein Bescheidenheit, und Höfflichkeit: Was aber entgegen lauffet, ist ein Stolz, ein Feindseligkeit, ein Grobheit, ein unordentliche Liebe seiner selbst, ein Pflanz-Saamen des Hasses; oder wenigstens des Zorns, der Ungunsts, und Uneinigheit.

2. Über eben dieses, daß wir billich ein Aug auf die böshaffte Urtheil der Menschen wenden sollen, hat uns Christus der Herr selbst ein Exempel gegeben, da zwar sein Schuldigkeit nit ware, den Tribut zu bezahlen, dannoch schickte er Petrum zu fischen fort, und machte, daß in dem Mund des ersten Fisches, den Petrus mit dem Angel gefangen, alsogleich ein Silber-Münz gefunden worden, mit welcher Christus für sich, und den Petrus das Einlaß-Geld in die Hand des Thorwarts abgestattet: und hat also so gar ein Wunder gewürcket, damit niemand anderen zur Vergernuß gereichte, wann er sich von allgemeiner Bezahlung entziehete. Ue

¶

autem

Matth. 17. autem non scandalizemus eos, vade ad mare, & mitte hamum, & eum piscem, qui primus ascenderit, tolle; & aperto ore invenies staterem: illum sumens da eis pro me & te.

26.

Damit wir sie nit ärgeren, so gehe hin an das Meer, und werffe den Angel aus: und nimm den Fisch, der am ersten herauf fahret, und er öffne seinen Mund, so wirst einen silbernen Groschen finden: denselbigen nimm, und gib ihnen für mich und für dich. Auch Moyses unter anderen Beweg. Ursachen, die er Gott dem Herren vorgetragen, für das aufrührische Volk, so sich in Abgötterey hinein verlohren hatte, noch endlich Gnad zu erhalten, hat auch diese vorgestellet; daß doch die Aegyptier nit Ursach haben möchten zu sagen, er habe boshaftig und betrügerisch diese Menge Volcks aus Egypten heraus geführt, damit er selbe in der Wüsten zu

Exod. 32. Grund richtete. Ne, quæso, dicant Aegyptii: callidè eduxit eos, ut interficeret in montibus, & deleret e terra.

12.

Ach, daß die Aegyptier doch nit sagen: er hat sie mit List ausgeführt, daß er sie auf dem Gebürg umbrächte, und vertilgete sie von dem Erdboden. Gleichfals der Heil. David ware sorgfältig, daß die Heyden nit Anlaß nehmten zu glauben, als wann das Hebräische Volk von seinem

seinem Gott verlassen wäre: Nequando Psal. 113.
dicant inter gentes: ubi est Deus eorum? 2.

3. Wann du gar kein Obacht auf die Menschen haben wilt, so wirst du niemahlen einen wahrhafften Freund haben; Du wirst verhasset seyn; jederman wird sich in deinen Drangsaalen erfreuen, daß du gedemüthiget worden. Es können sich tausenderley Zufäll ereignen, in welchen du auch der verworffnesten und schlechtesten Leuten Behülff bedürfftig seyn könnest; diese aber, wann sie in anderen Umständen von dir seynd verachtet worden, werden sich nit so leicht anführen lassen, dir in deiner Noth bezuspringen. Ja, was noch wichtiger, und dir angelegner seyn solle, Gott ebenmäßig wird sich beleidiget befinden durch dein Hoffart, krafft welcher du deinen Vortheil, dein gute Gelegenheit, dein muthwillige Einbildung mehrer beobachtest, als alles Ansehen der Menschen. Und wann Gott uns erschaffen hat zu einem gesellschaftlichen Leben, und allen insgesamt die Lieb und Freundlichkeit eingebunden, so muß er ja erzörnet werden, wann er sibet, daß du solcher gestalten die Lieb verlezest, und mit deiner stolzen Lebens-Art rauch und unangenehm machest die allgemeine Nothwendigkeit miteinander zu leben. Derowegen untersuche deinen Mund, dein Auführung, dein Hürtigkeit oder Aufschub
in

in Bezahlung deiner Schulden, dein Leicht-
 tigkeit in Betrübung deines Nächstens,
 und wann du befindest, daß du auf was-
 serley Weise Gelegenheit geben, übel von
 dir mit Vernunft zu urtheilen oder zu re-
 den, lehre dich zur Besserung. O mein
 Gott! ich weiß, daß du denjenigen selig
 sprichst, der des andern bittere Reden
 gedultig übertraget; aber nur alsdann ist
 er selig, wann er ohne sein eigne Schuld
 solche ausstehet, und dir zu Lieb verschlu-
 cket. Beati estis, cum maledixerint vobis,
 & persecuti vos fuerint, & dixerint omne
 malum adversum vos mentientes, propter
 me: Seelig seyd ihr, wann euch die
 Menschen schmähen und verfolgen,
 und alles Böses wider euch reden und
 lügen, um meiner willen. Aber ach!
 mich Elenden und Thorrechten, wann die
 Welt übel von mir redet, und hierin die
 Wahrheit sagt! O mich Armseeligen,
 wann ich die billige Schmachreden über-
 trage, nit aus Lieb Gottes, sondern
 nur darbey meine böse Neigungen und
 unordentliche Eigen-Lieb zu befriedigen!
 Solchergestalten fort lebend, hab ich
 weder jemand auf der Welt, weder
 Gott selbst zum Freund. O mein
 Gott, verlenhe mir die Gnad, daß ich
 mich bessere, daß ich auf die Menschen sol-
 che Obacht habe, welche der Christlichen
 Lieb und Bescheidenheit gemäß ist, damit
 ich

Matth. 5.
 11.

ich nit wohlverdienter massen denen Menschen mißfalle, dir aber heiliglich wohlgefallen möge.

4. Nachdem du nun genugsam überwiesen, daß man auf die Urtheil deren Menschen gute Obacht haben müsse, wann selbige nit von der Frommkeit abziehen, sondern vielmehr zu deiner Schuldigkeit ansporen; Betrachte jegund auch, daß du im Gegenspiel gar kein Obacht haben dürffest auf der Menschen Dencken und Reden, wann dieses dich von der Frommkeit abziehet, und zur Sünd anweist; dann, der auf dergleichen menschliche Urtheil acht gibt, dieser

Erstlich, gibt der Welt ein Ehr, die sie nit verdienet.

Andertens erweist Christo dem Herrn ein Unbild, die ihn erzörnet.

Drittens bringet dem Menschen einen Schaden zu, der mit allen Güteren der Welt nit kan ersetzt werden.

5. Wann du in deinen Berathschlagungen nit zu dem jenigen dich entschliessest, woran dir zu deiner ewigen Seeligkeit mehr gelegen ist; sondern dich irr machen laffest mit dem ängstigen Gedancken: Was wird die Welt sagen? so erweist du der Welt ein Ehr, welche sie nit verdienet: Du eignest ihr zu die Einheligkeit und Gleichheit der Gedancken, die sie nit hat: Du legest ihr bey die Einstimmig-

mig

migkeit deren Zungen, die sie doch nicht besitzen: Du gibst ihr ein Macht, an der es ihr manglet. Betrachte derowegen, daß nit allein in der grossen Welt, sondern auch in einer kleinen Stadt, ja in einem einzigen Haußwesen, gleichwie es unterschiedliche Sitten, Wissenschaften, Neigungen, Anmuthungen gibt, also auch oft, ja insgemein, von eben einer Sache ganz unterschiedene Urtheil und Muthmassungen absehe. Einer lobt dieses, was der andere schändet: Einer schmähet das, was der andere rühmet und preiset. Du in deiner angsthaften Unschlüssigkeit sagest: Was wird die Welt sagen? Als wann die ganze Welt einen einzigen und gleichförmigen Gedancken hätte, als wann alle Zungen auf ein Wort zusammen stimmten: Wann du fragest, was die Welt sagen werde, so gib nur dir selbst diese Antwort: Die ganze grosse Welt bestehet endlich in ganz wenig Menschen, die um mich und mein Lebens-Art wissen: Und aus diesen so wenigen dencken andere an alles andere, als an mich: reden von weit anderen Sachen, als von mir: andere schmähen mich, andere loben mich. Also ist es dem H. Apostel Paulo ergangen, als er zu Athen geprediget: Einige haben seiner gespottet, und aus seinem

Actor. 17. Reden ein Gelächter gemacht. Quidam
32. quidem irridebant. Andere blieben bet

der Mitte, und verschuben ihr Urtheil auf einanderemahl. *Quidam vero dixerunt: audiemus te de hoc iterum.* Andere haben ihme mit Herz und Gedancken bengestimmet, und es mit ihme gehalten. *Quidam vero viri adhaerentes ei crediderunt.* Gleichermassen ist es auch Christo unserm Herrn widerfahren. Seine Wort waren die heiligste Lehren: seine Wunderwerck augenscheinlich und unlaugbar: aller Orten hatte man von ihm zu reden. *Et murmur multum erat in turba de eo. Jo. 7. 12.*

Andere sagten, er seye gut; andere aber, nein; sondern er seye ein aufrührischer Mensch, der das Volck verführe. *Quidam enim dicebant, quia bonus est; alii autem dicebant: non, sed seducit turbas.* Also wird es auch dir ergehen in deinen Entschliessungen. Andere werden sagen, du handelst aus Christlicher Tugend: *Quia bonus est.* Andere hingegen sprechen, es geschehe aus Zaghaftigkeit, aus Gleichnerey, aus Pollicey, aus Eigennutz: *Alii autem dicebant: non; mit diesem Unterschied, daß, wann du etwas aus Christlicher Frommkeit würckest, zu denen Menschen, welche dich darum etwan loben werden, sich auch schlagen, und eben das selbe rühmen werden alle Engel und Heilige des himmlischen Paradieses, und alle jene unermessene Anzahl der höchsten Personen wird für dich stehen; Da hingegen, wann*

wann du von der Frommkeit abweichest, du eben unter denen Menschen gar wenig Lobsprecher haben wirst; und der ganze Himmel samt vielen auch von dieser Welt wird dich schmähen und verdammen.

6. Mache dir dann selbst einen Muth mit jenen Worten, mit welchen der Prophet Elisäus das Herz seines forchtsamen Dieners aufgemunteret hat. Dieser sahe unversehens die Stadt Dothan mit einem ganzen Kriegs-Heer der Syrier umgeben, und loffe eilends voller Furcht zu dem Propheten schreyend und heulend: **Wehe! wehe! wehe! HERR!** was werden wir thun? Vidit exercitum in circuitu civitatis, & equos & currus, nunciavitque ei dicens: heu, heu, heu, Domine, quid faciemus? Elisæus aber gabe ihm zur Antwort: Fürchte dir nit; wir haben eine viel grössere Anzahl Bunde-Verwandte für uns. Noli timere; plures enim nobiscum sunt, quam cum illis. Hierauf, als ihm Gott die Augen eröffnet, erblickte er den ganzen Berg voll Pferden und feurigen Wagen gegen Elisäo anmarschirend. Einige schmähen über mich, spöttlen meiner, reden übel von mir, daß ich mich öfters der heiligen Sacramenten gebrauche, daß ich mich von gewissen Gesellschaften enthalte, daß ich nit empfindlich, sondern von Rach-Begierd entfernt bin. Was soll ich

ich thun? Quid faciemus? Ich will mir selbst Hertz machen mit der gewissen Versicherung, daß neben vielen Menschen, so von widriger Meinung seynd, und es mit mir halten, noch darüber auf meiner Seiten stehen die Heilige, die Engel, die Mutter Gottes Maria, die ganze hochheiligste Dreyfaltigkeit. Was liegt mir daran, daß etlich wenige Freyheitliebende, unbescheidene, böshaffte Menschen von mir übel gedenccken und reden, da um so viel mehrere von mir Gutes meynen und sprechen. Diese also sollen mein Welt seyn, und nit jene: Diejenige Welt, o Gott, will ich für mein Welt erkennen, welche mich zu dir führet; nit aber jene, die mich von dir entfernt.

7. Und in Wahrheit, wann du es recht beyh Liecht besihest, so wirst du finden, daß, wann schon die Welt von deme übel redet, der Gutes thut, sie dannoch noch übler rede von dem, der Böses thut. Wann sie schon die Tugend, von der sie entfernt ist, durch die Hächel lasset, wird sie es doch dem Laster auch nit schencken, obwohlen sie selbst mitten darinnen stecket. Der ihme selbst wohlgefallet in seinen Sünden, und darum auch gelobt, oder wenigist bemitleidiget werden will, wann es auf einen anderen ankommet, hat kein Mitleiden, ja schmähet ihn, und verdammet

3

R. P. Calino, S. J. Dritter Theil.

met seine eigne Sünden, wann er sie an einem andern siet. Du sagst: Was wird die Welt sagen, wann ich mich auf ein zugefügte Unbild unempfindlich erzeige? Warum sagst du nit vielmehr: was wird die Welt sagen, wann ich zu größtem Schaden meiner Seel, meines Hauses, meines Lebens, alles auf einen Stoß hinaussetze? Wie oft hast du selbst schon gemißbilliget, und als unbescheiden, ungerecht, blind, geurtheilet, wann andere Nach genommen? Du sagest: was wird die Welt sagen, wann ich mich sondere und abtrenne von Gemeinschaft einer gewissen Person? Warum sagst du nit vielmehr: Was sagt die Welt, da sie mich mit dieser Person umgehen siet? Wie vielmahlen hast du selbst an andern verliebte Gemeinschaften getadlet?

8. Was man nun immer rede, oder zu sprechen habe, so ist gewiß, daß solches Geschwätz nit lang dauern werde. Die Menge verschiedener Begebenheiten macht schier alle Tag ein Veränderung, und gibt immerzu etwas neues an die Hand, darvon man zu reden habe. Von einer Zeitung und Neuigkeit redet man einen oder andern Tag, biß ein andere nachkommet, dardurch die erstere in Vergessenheit kommet. Oft redet der Mund anders, als das Herz. Ore suo benedicebant, & corde suo maledicebant. Sie gaben

pl. 61. 8.

gaben gute Wort mit ihrem Mund,
 und fluchten mit ihrem Herzen. Ja,
 so gar werden einige in deiner Gegenwart
 etwas loben, so sie in deiner Abwesenheit
 schänden. Die Menschen seynd unbestän-
 dig in ihren Reden, wie sie auch unbe-
 ständig seynd in ihren Anmuthungen: sie
 reden mehr nach ihrer Neigung, als nach
 Vernunft. Heunt loben sie einen, als
 freygebig; morgen schänden sie ihn als
 einen Verschwender. Heunt loben sie ei-
 nen wegen guter Hauswirthschafft; mor-
 gen schmähen sie ihn, als einen Weichhals.
 Heunt ruffen sie einen für heilig aus, der
 oft in denen Gottshäusern, oft bey des-
 nen heiligen Sacramenten gesehen wird:
 morgen wird er als ein Gleisner gescholten.
 Was du immer thust, der dich liebt, so lang
 er dich liebt, wird dein Sach gut heißen,
 wird dich beschützen, oder wenigist mit dir
 ein Mitleyden haben: Der dir aber abhold
 ist, wird dich verachten. Wann sich aber
 die Gemüths, Neigungen umkehren, so
 werden deine grösste Schmäher lautere Lob-
 sprecher, und die Lobsprecher lautere
 Schmäher. Vani filii hominum; mendaces

Ps. 61. 10.

filii hominum in stateris, ut decipiant ipsi de
 vanitate in id ipsum. Die Menschen-
 kinder seynd eitel, die Menschenkinder
 seynd lügenhafftig in Gewicht, daß sie
 alle zugleich in Eitelkeit betrügen. Ei-
 tel seynd sie, und betrüglich, weil sie ihre
 Reden nit abwägen nach dem Verdienst,

sondern nach eigener Neigung: aus einer einzigen Sach, in id ipsum, ziehen sie Schimpff und Lob heraus, wie es ihnen in die Phantasey kommet. Und sollest du dich durch so ungeschickte Richter von der Frommkeit abführen, von so bestellten Zungen zu dem Laster anführen lassen? Nein, gar nit. O mein Gott! es mögen andere von mir reden, wie sie wollen: ich kehre mich weder an derselben Loben, weder an derselben Schmähen. Wann nur du, o Gott, meinen Wandel gutheisset, so bin ich tausendmahl zu frieden. Maledicent illi, & tu benedices. Sie werden fluchen, und du wirst seegen.

Pl. 108.
28.

9. Folge dem vortrefflichen Beyspiel des großmüthigen S. Blut, Zeugen Men- nas. Als die Christen durch tyrannische Wuth grausam verfolgt wurden, haben viel derselben ihren Glauben in geheim gehalten, und wollten kein öffentliches Zei- chen ihrer Bekanntnuß geben. Aber nit also ware Mennas beschaffen. Als er zu ausgelassenen Schauspielen, zu gefährli- chen Gesellschaften, zu einem übermäßi- gen Pracht gereizet und eingeladen wur- de, hat er mit vieler Freyheit unverhalten geantwortet: Ich diene nit der Welt, son- dern meinem HErrn Jesu Christo. Er hatte wegen dieser Freyheit zu reden schon viel Tormenten ausgestanden: wurde je- doch hierdurch nit verächtlich, so grausam
auch

auch deren Heyden Blut. Durst ware. Der Tyrann selbst liebte ihn einiger maß, und gedultete, daß Mennas bey seinem Glauben verbliebe. Dieses allein kunte er nit ausstehen, daß Mennas ihm zu Trutz ein Ehr aus solch öffentlicher Bekantnuß machte. Er hat ihn zu sich beruffen, und ihme vorgetragen, daß die Fürsten und höchste Potentaten nur darum empfindlich flageten, weil er gar so offenbahr sich zu Christo bekennete. Wann er je die Gözenbilder nit anbetten wollte, wie sein Gott verbiete, so solle er sich doch von so augenscheinlichen Bezeugnussen enthalten, welche Anlaß geben wurden ihne aufs neue denen Peinen zu unterwerffen. Aber der herzhaffte Heilige gabe rund zur Antwort: Wollen die Fürsten über mich sich erzörnen, wollen sie mich peinigen, mögen sie es thun: mir liegt nichts daran; dann ich bin nit ihr Diener, sondern ein Diener Jesu Christi. Si indignantur, indignentur; Hæc nihil ad me, qui sum Christi servus. Und diese sein unerschrockene Beständigkeit ist ihme von Gott mit der kostbaren Gnad eines tapfferen Marter-Tods belohnet worden. Du hast zu dato von weitem so viel nit auszustehen: Man wird von dir dort reden, da aber schweigen: man wird da deiner spotten, dorten aber dich loben: und der jekund dein Frommheit und Andacht beschnarchet, da du noch lebest,

lebest, der wird dich mit Lobsprüchen überhäuffen, wann du einmahl verschieden. Ja, der dich gleich bey Anfang deiner ernstlichen Bekehrung zu Gott auslachtet und spottet, wird auf dich ein ehrenbietige Obacht haben, wann du mit Verlauff einiger Zeit dich durch dein Beständigkeit in offentlichen Besitz und Erkenntnuß steltest, daß du Gott allein, und nit der Welt dienen wollest.

10. Man mag aber reden oder schweigen, loben oder schänden, sage du nur allezeit: *Hæc nihil ad me, qui sum Christi servus*; Dieses gehet mich alles nichts an; Dann ich bin ein Diener Christi. Wann nur mein göttlicher Heyland und Herr mit mir vergnüget ist, nach anderen frage ich nit. Auf solche Manier hat der Heil. Chrysostomus seine Zuhörer aufgemunter und angefrischet: *Nobis ne cura sit, quod multi de nobis sentiant; neque ultra, quàm oportet, de gloria solliciti sumus. Deo vivimus.* Wir müssen uns nit kümmern, was andere von uns gedencken; wir müssen uns nit überflüssig wegen unserer Ehr besorgen. Wir leben ja unserem Gott zu Diensten. Also der Heil Augustinus, da die Manichäer öffentlich über ihn schmäheten, er habe ihre ketzerische Parthey aus blossem Eigennuß und Geld-Geiz verlassen, hat zu einem derselben geschrieben: Daß ihr fälschlich von

S. Chry-
sost. hom.
26. in Act.
Apost.

Menschliches Ansehen. 359

von meinem Absehen und Meinung urtheiler, schlage ich leicht in den Wind, und will es nit achten. Quod de animo meo verum non sentias, facile contemno. Du urtheilest in mir das, was ich in mir nit finde: Es kan jedoch ein solcher Gedanke das menschliche Herz berühren: Daher, obwohlen du dich irrest an meiner Person, so irrest du doch nit in deiner Meinung, da du mich unter die Zahl derjenigen Menschen sehest, welche mit dergleichen Absehen etwas unternehmen können, ob zwar ich dieses mit solcher Meinung nit gethan hab. Derowegen ist auch nit nöthig, daß ich mich viel bemühe, dir diesen Argwohn zu benehmen. Urtheile von Augustino, wie du willst: Mir ist genug, daß mich mein Gewissen nit beschuldiget. Senti de Augustino, qui quid libet; sola me in oculis Dei conscientia non accuset. Darbey füget er den Spruch des H. Apostels Pauli an: Mihi autem pro minimo est, ut à vobis iudicer, aut ab humano die: Mir aber ist ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tag. Betrachte wohl diese Wort: Ab humano die, von einem menschlichen Tag. Dieses will sagen, daß alles, was die Menschen gegen dir anfangen, nur einen Tag währe, und in Vergleich der Ewigkeit die größte Zahl deren Tügen nit einen Tag gelte.

S. August.
lib. contra
Secund.
Manich.

1. Cor. 4. 3.

S. Chry-
sost. hom.
12. in 1.
Corinth.

S. August.
in Pl. 54.

II. Wann du dich durch menschliches Ansehen, und Obacht auf anderer Leuth Meinungen beherrschen lasset, so machest du aus dir selbst einen Knecht von einer Menge solcher Menschen, die gegen die übermüthig, beschwerlich und grausam seyn werden; wie sich dann auch Chrysostomus beklaget: Dominus enim noster p^opulus est, & nimia turba; dominus crudelis, & tyrannus gravis; Dann über uns herrschet das Volck, und gar zu grosse Menge der Leuten; fürwahr ein grausamer Herr, und beschwerlicher Tyrann. Wann du aber diesen gewaltthätigen Herren fürchtest, so gestehst du ihm ein solche Ehr, Gewalt, und Gottmäsigkeit zu, die er nit hat. Wie kanst du dieses über dein Herz bringen? Insgemein zureden, so bewendet sich all sein Macht auf die Zungen: sein Zung aber vermag und giltet nichts, wann du das Herz hast, selbe zu verachten. Quid enim facturus est? Multa mala dicturus, opprobria jaculaturus, in convitiis sciviturus: sed quid tibi? Was wird dir das Volck, oder auch die Welt thun? Viel übel reden, Schmachwort aussprengen, Lasterungen austoben: Was wird aber alles dieses dir machen? Wir wollen aber sehen, daß es dir nit wenig Verdruß und Ungelegenheit erwecke, an deinem Haab und Gut, an deinen Anverwandten, an deinem Leib und Leben; Gesezt daß du

um alles dieses kommest: Was ist dir hies durch benommen? Nemlich solche Güter, die du ohne dem einstens verlihren must. Was Widerwärtigkeit hast du auszustehen? Solche nemlich, welche in kurzer Zeit sich enden werden. Darbey aber hast du noch nit auszustehen jene Peinen, welche dich sonst ein ganze Ewigkeit plagen sollen; weder besigest allda solche Güter, welche dich ein ganze Ewigkeit zu befriedigen vermögen. Es muß dich nit erschrecken, der dir nur ein zeitliches Gut entnehmen kan: der dir das Leben, aber nit die Seel abrauben kan, muß dir kein Furcht einjagen. Denjenigen muß man fürchten, der in dem höllischen Feuer Leib und Seel zugleich in alle Ewigkeit straffen und peinigen kan.

12. Betrachte, was hierinnen für ein starcke und harte Prob der großmüthige S. Satorus ausgestanden habe, wie Victor Utcensis erzehlet. Er ware von edlestem Geschlecht, und besasse eine der vornehmsten Stellen an dem Hof des Königs Hunnerici. Da begehrten die Arianer von ihm, er solle wenigist auf den Schein zu ihrer ketzerischen Sect sich bekennen. Eben dieses forderten an ihn seine Verwandte, seine Freunde, die vornehmste Hof, Herren, ja der König selbst: alle hoffeten, er wurde so vielfachen eindringlichen Ansätzen endlich weichen und nachgeben. Man ist mit Bittre und Versprechen, mit Schmeicheln und Bedrohē an ihn gekommen: Allein der tapffere Hofmann

35 hat

lib. 1. de
Persecut.
Vandal.
an. 456.

hat alles unbeweglich verachtet. Endlich wurde ihm die erschrockliche Botschaft zugeschickt, entweder sollte er die Arianische Sect annehmen, oder man werde ihm sein Ehefrau hinweg nehmen, und mit Gewalt einem schlechten Bettelmann zu Heyrath geben: Man werde ihm hinweg führen seine Söhn, und zur verächtlichen Bauern Arbeit anspannen: man werde ihn aller seiner Haabschafften entblößen, daß er als ein elender Vertriebner von Haus zu Haus sein Stücklein Brod zu suchen gezwungen seye. Es warffe sich sein Frau auf die Knie zu seinen Füßen darnieder, mit einem ganzen Zäher Strom überronnen: sie stellte ihm unter das Angesicht seine kleine Söhnlein, welche an der Mutter herum hangen, und unter andern ein Kind noch in den Windlen, so sie in der Schooß haltete: sie batte ihn durch alles Bestes und Heiligstes, durch die Liebe und goldine Pfand ihrer ehelichen Treue, er möchte doch sich selbst, sein geliebte Hausfrau, seine zarte Kinder, durch ein so unbefugte und hartnäckige Beständigkeit, wider den Willen des Königs, wider den Rath seiner Freunden, mit in das äußerste Elend stürzen. Er solle doch der Zeit etwas nachgeben, dem königlichen Befehl sich unterwerffen, wenigist seinen Laub verbergen, sich anderst nur dem äußerlichen Schein nach anstellen; Gott selbst werde einen also verstellten Abfall nit so hoch anrechnen, wann nur der Glaub in dem

dem Herzen unverletzt bleibt, absonderlich in denen Umständen eines so gewaltigen Noth-Zwangs. Siehe dann ein Menge der Sachen, in deren Ansehen Saturnus sich eines anderen hätte entschliessen können. Es kame auf dieses an, daß er als Ehrloß und verschreyt bey einem König und ganzem Hofstaab alles seines Ansehens und Bürden solte entsetzt werden. Es kame dahin an, daß er von denen grösten Mitteln und Reichthumen in die elendeste Armut gestürzt wurde. Es kame so weit an, daß er auf einmahl Hauß und Hof, Weib und Kind, samt dem lieben Vatterland verlihren, und das übrige Leben nur darum genießten solte, damit der Tod seinen äuffersten Bedrangnussen kein End machte. Dieses war ja weit etwas anders, als nur einen Freund betrüben, ein Schimpffwort ausstehen, ein Geschwätz übertragen. Mit allem deme ware nichts so mächtig sein Beständigkeit zu überwältigen: Die Welt, sagte er, wird mir ohne dem alles nehmen; den Himmel aber wird sie mir nit nehmen: und wann du, mein Frau, mich recht liebtest, so würdest du mir selbst Herz einsprechen, den Verlust aller Sachen auszustehen, und diese mein Seel vom Untergang zu retten, damit ich solchergestalten die unmächtige Welt zwar zum Feind, den Allmächtigen Gott aber zum Freund hätte. Er ist mithin aller seiner zeitlichen Habschafft beraubt worden,
und

und hat als ein glorreicher Besieger und Überwinder alles menschlichen Ansehens hinfüran in dem Bettel sein Leben fortgeführt und beschloffen; aber glückselig jener Bettelstand, welcher ihn gebracht hat zu einem ewigen Königreich in dem Himmel.

Matth. 10.
28.

13. Was kannst du einwenden auf eine solche Überweisung, wann bey dir nur ein fliegendes Wörtlein, ein lächerliches Gebärde, ein höhnisches Angesicht, ein geringe Einbildung gleich erklecklich ist, daß du schlechter Dingen einem jeden menschlichen Ansehen weichst und nachgiebest? Führe dir nur oft zu Gemüth jenen grossen Ausspruch Jesu Christi: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere; sed potius timere eum, qui potest & animam & corpus perdere in gehennam. Fürchtet euch nit vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nit können tödten: sondern fürchtet euch vielmehr vor dem, der beyde, Seel und Leib, zur Hölle hinein kan verderben. Nimme dir kräftiglich vor, niemalen mehr etwas Böses zu thun, oder ein Werk der Christlichen Frommkeit zu unterlassen wegen waserley Ding, so die Welt thut oder saget. Es bleiben noch zu bedenden zwey Stück über, welche Anfangs sünge stellet worden: diese sollen in folgenden der Betrachtung abgehandlet werden.